

Erzbischof von York wurde, und wenn er später auch infolge harter Kämpfe auf seine erzbischöfliche Würde wieder verzichten musste (706), so bleibt ihm doch das grosse Verdienst, dass er Britannien in den grösseren Zusammenhang der katholischen Kirche gestellt hatte. Das erste äussere Zeichen dafür war die Zunahme der Verehrung des Apostels Petrus in ganz Britannien. Die grossen Klöster und Kirchen Canterbury, York, Winchester, Northampton und Whitby wurden ihm geweiht, das Mutterkloster der iro-schottischen Mönche auf Lindisfarne setzte an die Stelle ihres heiligen Columba ebenfalls den Apostelfürsten. St. Peter trat noch im 7. Jahrhundert für die Christen Britanniens unmittelbar neben Gott den Herrn als dessen Stellvertreter (Dominus et v. Petrus). Die Folge war, dass die Pilgerfahrten nach Rom üblich wurden. Zwei Könige von Wessex pilgerten im 7. Jahrhundert nach Rom, um dort zu sterben, in der festen Zuversicht, dass der Apostelfürst sie dann sicher in den Himmel aufnehmen würde. Die Könige von Mercia und Essex zogen schon in ihrer Jugend nach Rom und wurden dort Mönche, um eine noch sicherere Anwartschaft auf die Hilfe St. Peters zu gewinnen. In der Nähe der Peterskirche wurde die Schola Saxonum begründet, das angelsächsische Pilgerhaus, in dem sich die Pilger aus Angelsachsen ein eigenes Heim schufen. Das römische Sachsenviertel wurde das älteste und bedeutendste Fremdenviertel des neuen Rom.

Aber weder diese Pilgerfahrten noch die Verehrung für den Apostelfürsten allein führten zur engeren politischen Verbindung zwischen Britannien und Rom. Sie kam erst zu Stande, als der austrasische Hausmeier Pippin d. Mittlere nach seinem Siege über den Hausmeier von Neustrien bei Testri im Jahre 687 Hausmeier des ganzen Frankenreiches geworden war.

Damit trat die angelsächsische Heidenmission, die so eng an Rom gebunden war, zugleich in engste Verbindung mit dem im Frankenreiche herrschenden Geschlechte der austrasischen Karolinger, und dieses karolingische Geschlecht kam seinerseits durch die gemeinsame friesische Tätigkeit zugleich in dauernde Berührung mit Rom. Dieses Jahr 690, in dem Willibrord Pippin d. Mittleren für die Sache der Heidenmission in Friesland gewann, hat nicht nur für die Geschichte des Papsttums und für die Geschichte des Frankenreiches, sondern weit darüber hinaus für die Entwicklung Europas eine entscheidende Bedeutung gewonnen. Damals wurde der Grund für den Bund zwischen der fränkischen und der späteren deutschen Vormacht Europas und der römischen Kirche gelegt, der für Jahrhunderte die Entwicklung Europas bestimmen sollte. Daher spielen jene angelsächsischen Mönche des 7. und 8. Jahrhunderts in der europäischen Geschichte eine ganz besondere Rolle. Als Willibrord am 22. November 695 von Papste Sergius in Rom zum Erzbischof geweiht und Utrecht, die Hauptstadt Frieslands, zum Mittelpunkt der Missionstätigkeit gestaltet wurde, war damit für die folgende Zeit ein Vorbild für die Zusammenarbeit von Staat und Kirche im Frankenreiche geschaffen, dessen Wirkung unter den 3 grossen Karolingern, die auf Pippin d. Mittleren folgten, d.h. unter Karl Martell, Pippin und Karl d. Grossen, immer deutlicher in die Erscheinung trat.

Diese Zusammenarbeit von Staat und Kirche im Frankenreich seit dem Anfang des 8. Jhds. ist von jeher mit dem Namen des Bonifatius verbunden worden. Er war ein Schüler des Willibrord, aus alter sächsischer Familie in Wessex stammend, schon früh Mönch geworden zunächst in einem Kloster an der Grenze zwischen Briten und Angelsachsen gelegen; später wurde er in dem zwischen Winchester und Southampton gelegenen Kloster Nautscelle Abt und pflegte die Wissenschaften, besonders die der Bibel. Später war er kurze Zeit in Friesland tätig, bis er von dort nach Thüringen gesandt wurde. Wie einst sein Lehrer so zog auch er nach Rom, bevor er auf hessischem Boden mit der Mission begann: am 14. Mai 719 wurde er durch Papst Gregor II. zum Priester geweiht und erhielt den Namen Bonifatius, des Heiligen dieses Tages. Die Anfänge seiner Missionstätigkeit fallen in eine Zeit, in der Europa vor der Gefahr stand, von der neuen Weltmacht der Araber überwältigt zu werden. Das einzige Reich, das ihr im 7. und Anfang des 8. Jhds. Widerstand leistete, war das oströmische Reich gewesen, aber selbst so tüchtige Kaiser wie Heraklius I. (610-641) hatten nicht vermocht,